

Pfälzische Volkszeitung

AKTUELL

Land fördert Pfalztheater-Sanierung

Anfang Juni sind im Pfalztheater umfassende Renovierungsarbeiten angelaufen. Gewerkelt wird im Zuschauerraum, im Foyer, auf der Bühne und auch die Technik soll erneuert werden. Für den neuen Bühnenboden und die neue Bühnentechnik erhält die Stadt – diese ist für die Unterhaltung des Gebäudes zuständig – eine Förderung vom Land in Höhe von 787.000 Euro. Am Montag überreichten Ministerpräsident Alexander Schweitzer und Innenminister Michael Ebling den Förderbescheid an Oberbürgermeisterin Beate Kimmel und den Vorsitzenden des Bezirksrats, Theo Wieder. Durch die Förderung „können wir uns schon jetzt auf den Herbst freuen, wenn der Spielbetrieb in dem sanierten Großen Haus wiederaufgenommen wird“, sagte Kimmel. Nach vielen Jahren intensiver Nutzung sei die Sanierung des Pfalztheaters notwendig geworden. Im Dezember 2022 löste ein Wasserschaden den ersten Bauabschnitt im Theatersaal unerwartet aus.

Bereits 2022 hatte das Land der Stadt eine Förderung für das Pfalztheater zur Verfügung gestellt, um die Sanierung der Aufzüge, den Kauf neuer Stühle und den Parkettbelag im Zuschauerraum mitzufinanzieren. Mit dem aktuellen Bescheid hat Kaiserslautern für das Pfalztheater nun knapp 1,1 Millionen Euro aus dem Investitionsstock des Landes erhalten. |rhp/hlr

Platz der Kinderrechte: Konzept liegt vor

Im Nachgang zum Artikel „Röthig-Wentz kritisiert Jugenddezernat“ (17. August) weist die Stadt darauf hin, dass die auf den Platz der Kinderrechte bezogene Aussage, dass nach dem Ratsbeschluss von 2020 „noch nicht einmal mit einer Planung begonnen“ worden sei, nicht stimme. Röthig-Wentz hatte dies in einer Stellungnahme der FDP-Fraktion zur Berichterstattung über „das Loch“ gesagt. Das Nutzungskonzept sei von einer Arbeitsgruppe – bestehend aus dem Jugendreferat, Kinderschutzbund Kaiserslautern-Kusel, SOS Kinderdorf, Referat Stadtentwicklung und der Stabsstelle Bildung und Ehrenamt – erarbeitet und im November 2023 im Jugendhilfeausschuss vorgestellt worden. Der Platz der Kinderrechte solle demnach aktiv genutzt – wie bisher schon geschehen – und die Kinderrechte sichtbar gemacht werden. „Um den Bedarfen der Kinder und Jugendlichen gerecht zu werden, werden mobile Angebote wie die Fußballarena des Jugendreferates mehrmals jährlich auf dem Stockhausplatz aufgebaut, kürzlich auch erstmals mobile Basketballkörbe“, so die Stadt. Sie betont, dass nach Ansicht aller Beteiligten nur temporäre Angebote vor Ort bereitgestellt werden können. Seit Montag sei dort auch die Sportbox platziert. Um die Kinderrechte sichtbar zu machen, gebe es erste Ideen, aber noch nichts Spruchreifes. |rhp

DAS LESERTELEFON

Rufen Sie uns an!

Rufen Sie uns an! Haben Sie eine Frage, der wir seitens der Redaktion nachgehen sollen? Haben Sie ein Problem, das Sie mit uns teilen möchten und das wir öffentlich machen sollen? Haben Sie einen Gedanken, der Sie bewegt und den Sie loswerden wollen? Dann rufen Sie mich an, heute von 11 bis 11.30 Uhr unter Telefon 0631 3737238.



Claudia Schneider

SO ERREICHEN SIE UNS

PFÄLZISCHE VOLKSZEITUNG
Verlag
Pariser Str. 16
67655 Kaiserslautern
0631 3737-0

Abonnement-Service
Web: www.rheinpfalz.de/meinkonto
(Zustellreklamation, Urlaubsservice, Umzug)
E-Mail: aboservice@rheinpfalz.de
Telefon: 0631 3701-6300

Privatanzeigen
Web: www.rheinpfalz.de/anzeigen
E-Mail: kleinanzeigen@rheinpfalz.de
Telefon: 0631 3701-6400

Geschäftsanzeigen und Prospekte
Telefon: 0631 3701-6800
Fax: 0631 3701-6801
E-Mail: kaiserslautern@mediawerk-suedwest.de

Lokalredaktion
Telefon: 0631 3737-230/-231
Fax: 0631 3737-246
E-Mail: redkai@rheinpfalz.de

Mit „Icaros“ die Zukunft atmen

Positive Effekte für die Eisenbahnstraße und damit für die gesamte Innenstadt: Das versprechen sich Land und Stadt von dem künftigen Transferzentrum im früheren C&A. Dafür investiert das Land einiges, die Stadt zeigt zumindest guten Willen. Doch ist das Zentrum nur eine Seite der Medaille.

VON ANKE HERBERT

„Ich würde sagen, der Sportminister geht mal vor.“ Ministerpräsident Alexander Schweitzer (SPD) ist es sichtlich nicht ganz wohl bei dem Gedanken, den „Icaros“ zu besteigen. Es ist Montagmorgen im künftigen Transferzentrum „42kaiserslautern“ in der Eisenbahnstraße – und eigentlich wollte der rheinland-pfälzische Landeschef zusammen mit seinem Innen- und Sportminister Michael Ebling (SPD) vor allem eines: die Baustelle im früheren C&A-Komplex besichtigen und einen weiteren Förderbescheid übergeben. An ein Probierlegen auf einer Hightech-Maschine, die ein Fitnessgerät mit einem Flugsimulator kombiniert, hatten vermutlich beide nicht gedacht.

Insofern passt dann auch der Sportminister. Am Ende ist es Daniel DeGroot von der federführenden Science & Innovation Alliance Kaiserslautern, der den „Icaros“ vorführt. Künftig, aller Voraussicht nach ab Februar 2025, sollen auch Besucher des Transferzentrums den „Icaros“ ausprobieren können. Er gehört zum Konzept für die Begegnungsstätte von Wissenschaft und Bürgern, die Vorbildcharakter für Rheinland-Pfalz haben könnte.

Er sei hier, weil auf der Baustelle die „Zukunft von und für Kaiserslautern zu atmen“ sei, hatte der Ministerpräsident zuvor gesagt. Alles, was den Wissenschaftsstandort Kaiserslautern und die Westpfalz beschäftige, würde in dem neuen Zentrum für jeden erlebbar gemacht. Von einem Schlüsselprojekt spricht denn auch der Innenminister. Nicht nur in Kaiserslautern, sondern überall verändern sich die Innenstädte. Dafür müssten Lösungen gefunden werden, wie das Transferzentrum eine sein könnte. Bis zum Startschuss im Februar fördert das Land Rheinland-Pfalz das Projekt mit fast 700.000 Euro, danach soll die Anfangsphase noch mitfinanziert werden. Das Transferzentrum firmiert dabei als gemeinnützige GmbH, alleiniger Gesellschafter ist die Science & Innovation Alliance.

„Letter of Intent“ von OB

Zwar nicht finanziell, zumindest aber ideell will die Stadt Kaiserslautern das Projekt begleiten. „Kaiserslautern ist eine arme Stadt, aber wir werden ganz viel dafür tun, damit hier Leben einzieht“, sichert Oberbürgermeisterin Beate Kimmel (SPD) zu. Sie sieht in dem Zentrum vor allem ein „niederschwelliges Angebot ohne Konsumzwang für eine gute Quartiersent-



Im Februar 2025 sollen die Gewerbeflächen bezugsfertig sein, im Frühjahr dann die Wohneinheiten: So lautet der aktuelle Plan der PRE GmbH für den ehemaligen C&A-Komplex.

FOTO: VIEW



Die Dachterrasse mit weitem Blick: Sie soll von allen Mietern genutzt werden können und ist in zwei Bereiche geteilt.

FOTO: VIEW



Fanden den „Icaros“ klasse, wagten sich aber nicht drauf: Ministerpräsident Schweitzer (Mitte) und daneben Innenminister Ebling.

FOTO: VIEW

wicklung“. Um die Mithilfe zu bekräftigen, überreicht sie einen sogenannten Letter of Intent, eine Art Absichtserklärung, an Schweitzer.

Das Transferzentrum im Erdgeschoss des früheren C&A ist allerdings nur eine Seite der Medaille. Die andere Seite wird von neuen Wohnungen und Büroräumen geprägt. Vermieter ist in allen drei Fällen die Kaiserslau-

terer PRE GmbH, die den C&A-Komplex vor drei Jahren gekauft hat und 30 Millionen Euro investiert. Büros liegen über dem Transferzentrum, im alten und nun aufgestockten Deichschloss des früheren C&A ist allerdings nur eine Seite der Medaille. Die andere Seite wird von neuen Wohnungen und Büroräumen geprägt. Vermieter ist in allen drei Fällen die Kaiserslau-

terer PRE GmbH, die den C&A-Komplex vor drei Jahren gekauft hat und 30 Millionen Euro investiert. Büros liegen über dem Transferzentrum, im alten und nun aufgestockten Deichschloss des früheren C&A ist allerdings nur eine Seite der Medaille. Die andere Seite wird von neuen Wohnungen und Büroräumen geprägt. Vermieter ist in allen drei Fällen die Kaiserslau-

terer PRE GmbH, die den C&A-Komplex vor drei Jahren gekauft hat und 30 Millionen Euro investiert. Büros liegen über dem Transferzentrum, im alten und nun aufgestockten Deichschloss des früheren C&A ist allerdings nur eine Seite der Medaille. Die andere Seite wird von neuen Wohnungen und Büroräumen geprägt. Vermieter ist in allen drei Fällen die Kaiserslau-

„Wir verlieren Leidenschaft, Ehrgeiz und Begeisterung“

SOMMERGESPRÄCH: TSG-Chef Ingo Marburger über die Medaillenbilanz bei Olympia – und die Defizite im deutschen Sportsystem

VON PETER-PASCAL PORTZ

Auf dem Pferd und im Wasser liefs – aber ansonsten? Die Olympischen Sommerspiele sind vorüber, und wieder hat das deutsche Team in Paris ein paar Medaillen weniger geholt: 33. Ist das Ergebnis dabei nicht auch ein Spiegel der Entwicklung an der Basis? Ingo Marburger hat seine Theorien. Den Chef der rund 2200 Mitglieder starken TSG Kaiserslautern hat DIE RHEINPFALZ im Buchenloch getroffen – wo er einen Appell an die Gesellschaft richtete.

Olympia, na gut, schwieriges Thema. Ingo Marburger weiß das – als Geschäftsführer des größten Lautrer Breitensportklubs, der TSG. Was diese Spiele von Paris also aussagen über die einstösschillende und erfolgreiche Sportnation Deutschland? „Dass uns die Bereitschaft fehlt, zu investieren. Zeit und Geld“, antwortet Marburger. „Das lässt immer mehr nach, während andere Länder durchgehend aufholen.“ Und schon ist die Stoßrichtung gesetzt, in die dieses RHEINPFALZ-Sommergespräch zielen wird. Zwölf Gold-, 13 Silber-, acht Bronzemedailles: Für die deutschen Athleten bedeutet die Ausbeute bei den Nachbarn das schlechteste Abschneiden seit der Wiedervereinigung, Platz zehn im Nationenspiegel – was sich angesichts der vergangenen Jahre angebahnt habe, sagt der Funktionär.

Aber woran genau, Herr Marburger, hängt's denn nun?

Ein heißer Augustnachmittag in der Hermann-Löns-Straße, die Heimat der TSG Kaiserslautern. Ingo Marburger, 64, sitzt im Biergarten der Gaststätte im Buchenloch – und zählt mal auf, was aus seiner Sicht im deutschen Leistungs- und Breitensport alles so schiefläuft. Die Debatte über Olympia wird damit ganz schnell auch zu einer über das System an sich. Zum einen sei da die Sache mit den Investitionen, klar. Man müsse mehr Geld und Fleiß in Trainer, Wettkampfstätten, Talentsichtung stecken, fordert Marburger. Land und Kommunen sieht er in der Pflicht – weil es den Klubs ja oft an den nötigen Mitteln mangle, die Sportförderung viel zu niedrig ausfalle. Insgesamt 300.000 Euro (2023) für alle Lautrer Vereine? „Da fehlt die Anerkennung dafür, welche Leistung bei uns hinterrand ist. Minister lassen sich nur sehen, wenn es mal eine Medaille gibt“, spricht er von „ausbleibender Wertschätzung“.

Es fehlt auch am „Trainieren eines Wettkampfsdrucks“

Und dann sei da noch das zweite große, das eigentlich viel tiefer greifende Problem, sagt der TSG-Boss. Der gesellschaftliche Zeitgeist: „Viele sind nicht mehr bereit, was für eine Sache zu opfern – auch Sportler nicht. Der Stellenwert baut ständig weiter ab“, kritisiert Marburger. Bundesjugendspiele ohne Wertung. Glänzende Karrieren im Stadion, die keinen sozialen Aufstieg mehr auslösten wie frü-



„Wir müssen mehr in den Sport investieren“, fordert Ingo Marburger. Seit 2008 führt er mit der TSG Kaiserslautern den größten Lautrer Breitensportverein – rund 2200 Mitglieder zählt der Klub.

FOTO: PETER-PASCAL PORTZ

her. Nur zwei, drei Stunden Sport pro Woche in den Grundschulen. Alles so Dinge. „Uns fehlt auch das Trainieren eines Wettkampfsdrucks. Gerade bei Kindern“, hadert Marburger mit einem Wandel im Vereins- und Bildungswesen. Deutschland verabschiede sich zusehends vom Prinzip Leistung, vom olympischen Motto „Schneller, höher, stärker“ – und davon, was es überhaupt heißt. „Gewinnen zu wollen“. In einem fairen, sauberen Wett-

bewerbbesser zu sein als andere. „Überall ein bisschen weniger, das führt dazu, dass wir nicht mehr verrückt sind nach unserem Sport“, erzählt der passionierte Tennisspieler. „Wir verlieren Leidenschaft, Ehrgeiz und Begeisterung.“ Weil eben auch die Förderung ins Stocken gerate.

Wie sich diese Entwicklung jetzt umkehren, na ja, wenigstens aufhalten lässt? „Gar nicht“, glaubt Marburger. Also nicht, wenn nicht bald ein Aha-Erlebnis eintritt.

KOMMENTAR

Mit Sicherheit kein Selbstläufer

VON ANKE HERBERT

Das alte C&A als Labor für eine neue Form der Innenstadtentwicklung: Der Weg ist nicht einfach, die Idee aber allemal einen Versuch wert.

Wie profitiert Otto Normalverbraucher vom Wissenschaftsstandort Kaiserslautern? Seien es nun die Kaiserslauterer selbst oder alle Westpfälzer. Darum geht es beim Transferzentrum im früheren C&A. Und in der Tat muss die Hürde sehr tief liegen, um Menschen in das Zentrum zu bekommen. Funktionieren wird es dann, wenn Alltagsfragen so präsentiert werden, dass möglichst viele verstehen, um was es geht. Auch wenn der Hintergrund noch so hightechmäßig sein mag. Ein Selbstläufer wird das Zentrum also sicher nicht. Wer es dauerhaft mit Leben füllen und damit tatsächlich Stadtentwicklung betreiben will, hat noch einen langen Weg vor sich.

sich nicht jeder diesen Wohnraum leisten, wie es die OB durch einen Versprecher auf den Punkt bringt: Dass hier bezahlbarer Wohnraum geschaffen werde, verbessert sie schnell in beziehbaren Wohnraum. Kaiserslautern hat also etwas zu bieten, das muss man sich aber leisten können.

Vermietung startet bald

Projektentwickler und Investoren wie die PRE könnten es sich hingegen heutzutage bei Neubauten nicht mehr leisten, sozialen Wohnraum zu schaffen, erklärte Gunther Pfaff auf Nachfrage. Die Mietpreise für die insgesamt 4000 Quadratmeter Wohnfläche auf dem Gelände des alten C&A lägen im mittleren bis hochpreisigen Bereich. In ein bis zwei Monaten werde mit der Vermietung gestartet. Bezugsfertig sollen die Wohnungen im nächsten Frühjahr sein.

Mit einem etwas früheren Start, voraussichtlich Februar 2025, rechnet die PRE bei den 3000 Quadratmetern Gewerbefläche im Erd- und Obergeschoss des ehemaligen C&A. Sie verteilen sich auf zehn Einheiten, von denen drei das Transferzentrum bilden. Weitere vier seien bereits vermietet, um die 600 Quadratmeter noch frei, so Pfaff.

POLITIK, SÜDWEST

Wenn nicht schnell etwas getan wird. Seit 2008 führt der Baumholderer die Vereinsgeschäfte der TSG, eingetreten ist er 1992. Aktuell zählen die Buchenlocher rund 2200 Mitglieder in 16 Sparten – so viele wie kein zweiter Lautrer Klub, ausgenommen der FCK. Aber ja, ganz generell sei es in der Szene auch mal deutlich besser gelaufen, dynamischer, sagt der studierte Sportlehrer. Und deshalb unterstützt Marburger, was Deutschland als seinen Masterplan ausgerufen hat: die Olympischen Spiele 2040 ins eigene Land zu holen. „Da müssen wir uns zeigen wollen“, betont er. „Das könnte das Feuer wieder entfachen, und wir hätten ein klares Bekenntnis, dass wir den Wettkampfvorgleich wollen.“

Hilft Olympia in Deutschland dem Sport auf die Beine?

Die Auswirkungen, prophezeit Marburger, wären enorm. Er spricht von einem „Domino-Effekt“. Renovierte Sportstätten, intensiveres Training dank des gewackelten Ehrgeizes, mehr Geld, mehr Coaches, mehr Leistung – eins ergebe das andere. Mit den großen Nationen wie China oder den USA könne und müsse man gar nicht mithalten, beruhigt der TSGler: Auf seiner Olympia-Wunschliste stehen die Plätze vier bis sechs im Medaillenspiegel. Bis dorthin aber, warnt Marburger, sei ein langer, ein beschwerlicher Weg. Einer, auf dem man viel investieren und Wille zeigen müsse.